

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 48=68 (1902)

Heft: 37

Artikel: Herbstmanöver des IV. Armeekorps : die Brigademanöver der IV.
Division

Autor: Gertsch, Fritz

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97757>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XLVIII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXVIII. Jahrgang.

Nr. 37.

Basel, 13. September.

1902.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. Verantwortlicher Redaktor: Oberst U. Wille, Meilen.

Insertionspreis: Die einspaltige Petitzeile 35 Cts.; Annoncen-Regie: Haasenstein & Vogler.

Inhalt: Herbstmanöver des IV. Armeekorps. — Mobilisierungsmärsche und Disziplin. — Reform der Mannschaftsausrüstung in Frankreich. — Französische Kavalleriemänöver. — Die Verluste im Burenkriege. — F. Kircheisen: Bibliographie Napoleons. — Eidgenossenschaft: Neue Vorschrift über die Verwendung der Bataillonsfahnen. — Ausland: Deutschland: Der Friedensstand des Heeres. Über die Anzahl ausgebildeter Soldaten. Österreich: Auffallend starke Beeinflussung der Treffpunktlage durch den Regen. Frankreich: Erlass betr. Änderungen in der Gruppierung bezw. Zusammensetzung der Feldartillerie-Regimenter etc. Erlass betr. Überschreiten von Wasserläufen. England: Spatenfrage. Beilage: Russland: Kampfschiessen zwischen einer Batterie und Infanterie. — Verschiedenes: Betrieb und Verwaltung der Truppenküchen.

Herbstmanöver des IV. Armeekorps.

Die Brigademanöver der IV. Division.

Von F. Gertsch.

Bei der IV. Division fanden die Übungen der Brigaden gegeneinander den 8. und 9. Sept. in dem Raume zwischen Sempacher-See und Aare stätt, der östlich durch das Suhr-Thal und westlich durch die Wiggern begrenzt ist.

Die Brigaden waren durch andre Waffengattungen verstärkt. Der VII. Brigade, Oberst Thormann, waren zugeteilt: Schwadron 16, Art.-Abt. I/4, Sappeurkomp. I/4 und Ambulanz 16.

Der VIII., Oberst von Reding, Schwadr. 17, Art.-Abt. II/4, Sappeurkomp. II/4 und Ambulanzen 17 und 18.

Vom Abend des 6. bis den 8. früh war die VII. Brig. in Reiden, Langnau und Dagmersellen, die VIII. in Sursee und Oberkirch untergebracht.

Sonntag, den 7. war Ruhetag, der Kriegszustand begann den 8. früh 6 Uhr. Um diese Zeit mussten die Vorposten ausgesetzt sein. Die Vorpostenlinien waren von der Übungsleitung vorgeschrieben.

Die beiden verstärkten Brigaden waren Flankenschutzdetachemente zweier Armeen, die in dem Gebiete zwischen der Aarestrecke Aarau-Brugg und der Linie Zug-Luzern gegeneinander operierten.

Für den 8. Sept. war beiden Detachementen eine offensive Aufgabe gestellt, die bei Eriswyl, zwischen Dagmersellen und Sursee, zu einem Begegnungsgefechte führte.

Von Dagmersellen bis südlich Knutwyl befindet sich die Strasse in einem Engnis. Der nördlich von ihr unmittelbar und anfänglich ziemlich steil ansteigende Hang verlangsamt und erschwert die Entwicklung nach dieser Seite, während sich eine Entwicklung in die tiefer liegende Niederung südlich der Strasse von selbst verbietet.

Bei Eriswyl und von da gegen Dieboldswyl ist der Hang terrassenartig aufgebaut und durch zahlreiche Gehölze unübersichtlich gestaltet.

Die rote VIII. Brigade trat den Vormarsch 7. 35 früh aus dem Walde von St. Erhard heraus in zwei Kolonnen von je einem Regiment an. Der Kolonne links, Regiment 15, war die Artillerie beigegeben. Diese Kolonne marschierte auf der Strasse, während Kolonne rechts, Regiment 16, Richtung Eriswyl einschlug. Die weisse VII. Brigade hatte am Ostausgange von Dagmersellen Sammelstellung bezogen und setzte sich 7. 25 in Marsch, das Gros der Brigade auf der Strasse, ein Bataillon rechts davon, längs des Nordhangs des Landenbergs.

Schon bald nach Antritt des Marsches trafen bei den Detachementen die ersten Meldungen über den Gegner ein, teilweise sehr unrichtig zwar, doch richtig genug, um erkennen zu lassen, dass der Gegner sehr nahe sei.

8. 10 kam es bei Eriswyl zum Zusammenstosse der Infanteriespitzen. Von der weissen VII. Brigade wurden zwei Bataillone des 14. Regiments gegen Dieboldswyl hinaufgezogen und ihnen bald nachher auch noch das dritte nachgeschickt, während Bat. 38 Richtung Eriswyl vorgieng und Bat. 39 rittlings der Strasse festhalten sollte. Die Artillerie nahm Stellung zwi-

schen Buchs und Eriswyl beidseitig der Strasse und eröffnete das Feuer auf die beim „u“ von Wohlen eben auffahrende rote Artillerie.

Das rote 16. Regiment und Bat. 45 hatten sich gegen Bat. 38 entwickelt und es durch Eriswyl hindurch zurückgedrängt, als das Gefecht um 9 Uhr abgebrochen wurde, bevor die Reserve der weissen Brigade in den Kampf einzugreifen vermochte.

Nach der Kritik erhielt die weisse Brigade den Befehl, die weisse Armee habe den Rückzug antreten müssen, die VII. Brigade solle nach Zofingen zurückgehen. Sie nahm den Rückzug mit Regiment 14 über die Höhe, mit den übrigen Truppen auf der Strasse, machte sich nach kurzem Rückzugsgefechte bei Zeiten vom Gegner los und zog ab. Die rote Brigade folgte bis Reiden.

Für die Übung vom 9. war angenommen, dass die weisse Armee den 8. nur bis ans rechte Aareufer zurückgegangen sei und erst den 9. früh die Aare überschreite.

Zum Schutze des Übergangs bei Schönenwerd musste die weisse Brigade eine Stellung besetzen und das rote Detachement am Vormarsche gegen Schönenwerd hindern.

Die einzige für diese Aufgabe geeignete Stellung ist bei Rotacker. Sie hat gutes Schussfeld für Artillerie in der Richtung auf Kreuzstrasse, Strigel und Safenwyl, und ist mit Ausnahme der rechten Flanke auch für die Infanterievertheidigung vorteilhaft.

Gegen einen ebenbürtigen Verteidiger ist ein Angriff aussichtslos. Am Morgen des 9. war jedoch die ganze Gegend in dichten Nebel gehüllt, der sich erst gegen 9 Uhr allmählich verzog. Unter diesen Umständen war ein frontaler Angriff, zu dem die Brigade auf kürzestem Wege heranzuziehen war, zu versuchen.

Die weisse Brigade war 7 Uhr in dieser Stellung bei Rotacker, mit Regiment 13 und der Artillerie in vorderer Linie, dem Regiment 14 in Reserve mit dem linken Flügel.

Die rote Brigade gieng mit einer Kolonne rechts von fünf Bataillonen von Zofingen aus über Bifang - Strigel vor, während ein Bataillon mit der Artillerie von Leimgruben aus Richtung Walterswyl angreifen musste.

Als die Bataillone der roten Brigade gegen 9 Uhr das offene Gelände nördlich Strigel und bei Safenwyl durchschritten, teilweise in sehr dichter Gliederung, zerfloss der Nebel, und dem Verteidiger boten sich zahlreiche und lohnende Ziele dar. — 9.30 wurde das Gefecht abgebrochen.

Während dieser beiden Übungstage habe ich mir nun wiederholt sagen müssen, wie schade es eigentlich sei, dass die Offiziere und hauptsächlich die jungen, diese gut entwickelte, kräf-

tige Mannschaft nicht zu etwas besserer Haltung aufrappeln. Es ist ewig schade, wie viel Leistungsfähigkeit nicht zur Entfaltung kommt, daher verloren geht, weil die Leute nicht angehalten werden, sich gerader zu halten. Wann es erst einmal zu allgemeiner Erkenntnis durchgedrungen ist, wie ungeheuer eine aus gewohnheitsmässig eignem Antriebe bewahrte gute Haltung den soldatischen Wert einer Truppe hebt, so wird das einer der schönsten Fortschritte sein, die wir in unsrer Truppenerziehung machen können. Dann werden ganz von selbst die vielen missmutigen, mürrischen Gesichter verschwinden, die wir jetzt bei den Truppenübungen immer noch sehen müssen, und die ebensovielen Zeichen sind von mangelnder Ausdauer infolge schlechten Willens.

Mobilisierungsmärsche und Disziplin.

Luzerner Blätter melden:

„Das Tessiner Bataillon 96 (Major Pagani), das Mittwoch nachmittag von Küsnacht (Schwyz) nach Littau zu marschieren hatte, passierte zirka um 3 Uhr Luzern in ziemlich erschöpftem Zustande. Durch die Baselstrasse abwärts fielen viele ohnmächtig aus den Reihen. Vier Soldaten dieses Bataillons mussten wegen Hitzschlag ins hiesige Bürgerhospital verbracht werden, von denen einer, Namens Simone, eine Stunde nachher starb. Es ist merkwürdig, dass diesen Söhnen des Südens, die sonst an Entbehrung und Hitze gewohnt sind, auf diesem Marsche so zahlreiche Ohnmachts- und Erschöpfungsfälle zugestossen. Wenn es aber richtig ist, dass die Mannschaft vorher acht Stunden im Eisenbahnwagen war, dass sie nur ein einziges Mal Nahrung zu sich genommen und dass der Marsch bei grosser Hitze ohne Rast ausgeführt wurde, so haben solche betäubende Erscheinungen nichts Merkwürdiges mehr an sich.“

Ogleich bis jetzt — unseres Wissens — noch keine amtliche Richtigstellung erfolgt ist, so dürfte doch nach allen mit solchen Meldungen gemachten Erfahrungen gehofft werden, dass auch in diesem Fall viel übertrieben worden ist, vor Allem, dass kein Todesfall zu beklagen ist.

Das indessen muss als feststehend angenommen werden, dass das Tessinerbataillon Nr. 96 am Nachmittag des 3. September in sehr schlechter Verfassung durch die Fremdenstadt Luzern marschiert ist.

Das ist etwas, das unbedingt hätte vermieden werden sollen. Denn wenn einem auch im Bewusstsein des eigenen Wertes fremdes Urteil gleichgültig sein kann, so soll man die Gleichgültigkeit dagegen doch nicht so weit treiben, dass man sich von der allerungünstigsten Seite zeigt und ein sonst unverdientes ungünstiges Urteil provoziert. — Im Übrigen ist man bei uns durchaus nicht gleichgültig gegenüber dem Urteil des Auslandes über unser Wehrwesen und hat damit durchaus recht, denn zu den Faktoren, welche die Respektierung unserer Neutralität